

Nach Aschermittwoch

Was kommt nach den tollen und lauten Tagen? Eine stille Zeit kommt, so jedenfalls ist die kirchliche Sicht auf die Passionszeit. Aber Stille erscheint uns wenig attraktiv. Können wir sie überhaupt noch aushalten? Eher fliehen wir die Stille. Irgendeine Geräuschkulisse ist fast immer da. In der Wohnung läuft der Fernseher. Im Auto geht mit dem Anlassen des Motors das Radio an. Viele werden ganz kribbelig, wenn es still ist und Ruhe aufkommt.

Gibt es in meinem Tagesablauf irgendwann einen Augenblick der Ruhe? Gibt es kurze Zeiten des Stillseins, Momente, in welchen ich ganz bei mir sein kann,

in mich hineinhorchen kann? Gibt es solche Ruhepole nur zufällig wie aus Versehen oder halte ich mir bewusst Zeiten dafür frei?

Tief durchatmen und zur Ruhe kommen. Ich brauche solche Zeiten, um neue Kraft zu schöpfen, mich zu orientieren und immer wieder auf meine innere Stimme zu hören. Nach dem lauten Durcheinander und Ineinander der Stimmen und Töne, der Informationen und Rhythmen sehne ich mich nach Zeit,

in der es ruhig ist. Kann Ruhe vielleicht ein Lebensmittel sein, so etwas wie das tägliche Brot? In der christlichen Tradition ist das Gebet eine Zeit der Ruhe, ei-

GEDANKEN ZUM WOCHENENDE

ne Zeit des Ankommens bei sich selbst und bei Gott. Wir können zwar nicht mehr den Tagesablauf und die Stundengebete des klösterlichen Lebens einhalten, aber wir können uns feste Zei-

ten einrichten für einen Augenblick der Stille. Vielleicht wollen wir nur schweigen und lauschen, ob wir die Stille noch hören können. Vielleicht wollen

wir gelegentlich auch ein Wort oder einen Satz sagen still oder vernehmbar. Danke und bitte. So kann ein Gebet daraus werden am Anfang und am Ende des Tages. Die neue Woche kön-

nen wir beginnen mit dem Beten und Singen im Gottesdienst der Gemeinde. „Bei Gott allein kommt meine Seele zur Ruhe; denn von ihm kommt meine Hoffnung.“ (Psalm 62,6) Das Tischgebet vor dem Essen dauert nicht mal eine Minute, kostet also kaum Zeit und macht doch so viel klar: Wir verdanken unser Leben vielen anderen Menschen und wir verdanken es Gott. Die Ruhe bringt es an den Tag. Ein solcher Augenblick der Ruhe und des Gebetes ist ein Augen-

blick aus der Ewigkeit Gottes. Aus ihm erwächst mir neue Kraft und Hoffnung für das, was vor mir liegt.

Am Aschermittwoch ist nicht alles vorbei. Die Fasten- und Passionszeit lädt dazu ein, die Ruhe bewusst neu zu entdecken und der Stille wieder mehr Raum zu geben. Mit „danke“ und „bitte“ können kurze Gebete anfangen, die mich hineinführen in den großen Zusammenhang meines Lebens, die mich und meine Zeit verbinden mit der Ewigkeit Gottes.

▪ **Lothar Wittkopf**

*

Der Autor ist Pfarrer in Rheinsberg.